

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage:
Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. : Illustriertes Sonntagsblatt. :
Hauptortlicher Redakteur: Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag:
K. H. Kirschhübel, Hachenburg. Th. Kirschhübel, Hachenburg.

Zechschulden. sagen. Aber die Mittel dazu wurden Beispiel, Lehre und Geseßung geben müssen, nicht der Geseßgeber geben können.

Schulden nehmen rechtlich eine ziemlich eigen-
thümliche Stellung ein: sie sind nicht einfügbar; andererseits
können sie zum Geld, wenn sie einmal bezahlt worden sind,
wieder zurückgefordert werden. Was dem Grafen
bezüglich vorlief, ist also offenbar, daß leichtsinnig
entstandene Schulden nicht bezahlt zu werden brauchen.
Ich soll die Wirthe veranlassen, ihren Gästen keinen Trunk
zu geben, und auf diesem Wege dem übermäßigen
Alkoholismus steuern. Gegen das Ziel, zu dem der
Graf im Barte gelangen will, wird sich nicht viel ein-
setzen lassen. Aber ist der Beo aanabar?

Zu diese Fragen zeigen, daß eine gesetzliche Regelung
 unendlich schwierig scheint. Vielleicht wäre sie eine
 möglich, wenn man nur die Schnapsschulden zu
 erlauben erklärte; obgleich auch hier das
 Beispiel in Ehren, das man nach dem Essen trinkt
 der Magenbitter gewiß harmlose Erscheinungen sind
 die sich eine gesetzliche Maßnahme kaum rechtfertigen
 übrigen bleibt auch hier eine unendliche Fülle von
 Schwierigkeiten zurück. Man braucht sich nur die Fragen
 vor sich zu stellen, für das Bier stellen, für den Schnaps
 vor, um das zu erkennen.

Wenn man aber allen Bedenken, allen Schwierigkeiten der Umgebungsmöglichkeiten zu Trotz doch die Bedenken den Spielschulden gleichsetzen wollte — wäre man wirklich weiter? Bekanntlich sind die Studenten im Allgemeinen noch nicht mündig, also auch noch nicht sich rechtlich verpflichtende Schulden aufzupacken, in man sie schon davon gehört, daß es einem Studenten unmöglich war, sich Trunkkredit zu verschaffen? Der Student, der ihm kredittet, rechnet eben damit, daß er mündig genug sein wird, seine Schulden auch zu bezahlen. Zugesgeben, daß das mitunter eine Spekulation auf den Jugenbleichsinn und also vom Standpunkte des Creditgebers aus zu tadeln ist — ist's wirklich ein Fortschritt, wenn sich der Kredithnehmer den Folgen seiner Verschuldung glatt entzieht und entziehen darf? Will man nicht vielmehr dadurch einen moralischen Halt gewahren, so man sie lehrt, sie dürften in sie gesetztes Vertrauen auf dieses Vertrauen auch nicht immer aus hochstehenden Gründen gewährt sein — ruhig täuschen?

Nein, alles in allem: Für den Vorschlag des Grafen Stolowitsky spricht sehr wenig. Gegen ihn aber auch sehr viel: Praktisches und auch Moralisches. Und das ist das Entscheidende — auf das lassen sich nicht

Deutsches Reich.

4. Aber die Unterredung, die Reichskanzler von Weichmann Holtweg jüngst mit dem französischen Botschafter Cambon gehabt, berichtet ein offizielles Pariser Blatt mancherlei, was der Wiedergabe verlohnt. Danach hätten beide Staatsmänner sich gegenseitig zu den seit Abschluss des Marokkoabkommens zwischen den beiden Nationen bestehenden guten Beziehungen beglückwünscht. Sie stellten das zwischen französischen und deutschen Interessen in Marokko herrschende Einvernehmen fest, welches es ermöglicht habe, den zwischen der Firma Renischhausen und dem Nachsen anlässlich der Bezahlung für die Tanger Hafensbauten entstandenen Zustände ein Ende zu machen. Ferner sollen der Kanzler und Botschafter Cambon auch verschiedene Fragen der allgemeinen Politik berührt und ebenfalls in erfreulicher Weise eine Übereinstimmung ihrer Ansichten konstatiert haben.

+ Bereits seit geraumer Zeit beschäftigt man sich in den öffentlichen Erörterungen vielfach mit der Frage des neu zu wählenden Reichstagspräsidiums. Die Frage ist an sich gewiß wichtig; ihre Behandlung aber doch wohl verfrüht. Bis zum Zusammentritt des Reichstages kann sich manches ändern und klären, und die Art und Weise, wie der Reichskanzler sein Programm entwickeln wird, dürfte voraussichtlich auf die weitere Entwicklung nicht ohne Einfluß sein. Es kommt hinzu, daß es sich bei der Präsidientwahl in ganz besonderem Grade um eine Parlamentsangelegenheit handelt, für deren Betreibung in erster Linie die Fraktionen und ihre Führer maßgebend sind. Die Reichsboten sind aber in ihrer großen Mehrheit von Berlin abwesend, so daß Beratungen und Beschlüsse der Fraktionen, aus denen allein die endgültige Stellungnahme hervorgehen soll, ganz unüblich werden. Bei dieser Sachlage dürfte die Frage nach dem neuen Reichstagspräsidium keineswegs eine so brennende sein, wie es nach einzelnen Erörterungen beinahe scheinen könnte.

+ Im vergangenen Jahr, für das nunmehr die amtliche Statistik abgeschlossen ist, hat sich in dem gegenseitigen Warenverkehr insofern ein Wandel vollzogen, als zum ersten Male Deutschland eine aktive Handelsbilanz Frankreich gegenüber aufzuweisen hat. Bisher lieferte Frankreich stets erheblich mehr Waren nach Deutschland, als es von diesem bezog; 1906 machte der Unterschied 109 Millionen aus. Und während dieser Überschuss zugunsten Frankreichs 1907 noch 4,5 Millionen betrug, überwiegt im letzten Jahre unsere Ausfuhr die Einfuhr um 18 Millionen Mark. Freilich ist dieses Ergebnis in erster Linie durch einen stärkeren Rückgang der französischen Ausfuhr erreicht, die mit 420 Millionen eine Einbuße von 34 Millionen gegen das Jahr 1907 zu verzeichnen hat.

+ Der sozialdemokratische Parteitag hat bei Beginn des fünften Verhandlungstages eine nicht geringe Überraschung geboten. Der Vorsitzende Singer verlas eine Erklärung mehrerer Delegierter, dahingehend, daß sie am Tage vorher bei der Abstimmung über die Resolution gegen den Liberalismus sich geirrt hätten. Sie hätten geglaubt, daß über die nächste Resolution abgestimmt würde, und sie beantragten daher, daß die Abstimmung wiederholt würde. Die Resolution weist in schroffster Weise jedes Zusammengehen mit den Liberalen zurück und erklärt, daß die Arbeiterchaft „Mittel und Wege genug habe, ihren Willen aus eigener Kraft durchzusetzen“. Verblüffenderweise wurde der Antrag, die Abstimmung zu wiederholen, mit übergroßer Majorität angenommen. In der erneuten Abstimmung wurde dann — was nicht verblüffend — die Resolution gegen eine erhebliche Minorität abgelehnt. Begreiflicherweise nahmen die Revisionisten das Abstimmungsergebnis mit lebhaftem Beifall auf. — Im übrigen brachen sich die Debatten um die geplante Änderung des Organisationsstatuts.

+ Um der Eingeborenen Samoas ihren Grund und Boden zur Bearbeitung für sich und ihre Nachkommen zu erhalten, hat der Gouverneur von Samoa das Verfügungsrecht der Samoaner über ihre Ländereien eingeschränkt und den Übergang samoanischen Landes an Nicht-eingeborene — mit einigen Ausnahmen — verboten.

+ Vor kurzem hieß es, die preussische Regierung beabsichtige, das Feuerbestattungsgeſetz zurückzuziehen, weshalb vorläufig keine Ausſicht beſtände, daß der Landtag ſich mit einem ſolchen Entwurf beſchäftigen werde. Dieſe Vermuthung beruht indes auf Irrthum. Die bisherigen Kommiſſionsberatungen haben zwar inſolge der jedesmal beſchloſſenen Abänderungen die Aufſtellung von mehreren Entwürfen notwendig gemacht, und die Beratungen ſind bis jezt noch nicht abgeſchloſſen. Sie ſollen aber von neuem zwiſchen den beteiligten Miniſterien in Fluß kommen, ſobald der neue Kultusminiſter von ſeinem Urlaub zurückgekehrt ſein wird und die Dienſtgeſchäfte wieder übernommen hat.

† Auf Grund statistischer Feststellungen, denen die Ergebnisse der Viehzählungen von 1900 und 1907 zugrunde lagen, wird darauf hingewiesen, daß die Gewohnheit, Vieh zu halten, im preussischen Staate an Ausdehnung gewonnen hat, und zwar hat sich die Zahl der Vieh-

haltenden Haushaltungen um 3,64 v. D. vermehrt. In einzelnen sei hierzu bemerkt: Abfolgt ist die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen von 3,66 Millionen im Jahre 1900 auf fast 3,80 Millionen im Jahre 1907 gestiegen. Die Zunahme beträgt genau 933 491 Stück. In sämtlichen Provinzen hat sich eine Zunahme geltend gemacht, nur in dem gesondert gezählten Stadtkreis Berlin ist eine Abnahme um 610 Stück, nämlich von 14 162 auf 13 552, und in Hohenzollern eine solche um 278 Stück, nämlich von 11 937 auf 11 664 zu verzeichnen. Am meisten zugenommen hat die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen in Westfalen, in der Rheinprovinz und in Schleswig-Holstein.

✚ Über die Kleinfiedelungen in Osona (Deutsch-Südwestafrika), die jetzt drei Jahre bestehen, wird berichtet: Das Resultat ist erfreulich, die Kleinfiedler kommen vorwärts. Im Gegensatz zu früheren skeptischen Auffassungen wird die Ansicht vertreten, daß Kleinfiedelungen in Südwestafrika durch die Natur der Verhältnisse zu einer zwingenden Notwendigkeit gemacht würden und daß in dem Maße, wie die Farmen anfangen kleiner und kleiner zu werden, und diese kleinen Viehzuchtareale den Besitzer zu intensiverer Bodenvirtschaft zwingen, die Gartenkultur in den Tälern des Swatop, weissen Rosob, Fischfluß und ähnlichen kleinen Revieren zunehmen werden. Die Kleinfiedler sollen sehr zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Serbien.

« Prinz Georg, das „Schredenskind“ Serbiens, macht zurzeit große Anstrengungen, wieder die Würde des Thronfolgers zu erlangen, was einige Kreise der Bevölkerung in lebhafteste Erregung versetzt hat. Mit Rücksicht hierauf muß ich König Peter, wie aus Belgrad berichtet wird, eines Tages Prinz Georg zu sich kommen und ersuchte ihn, zur Verhütung der Bevölkerung Serbien zu verlassen. Darauf antwortete der Prinz: „Mein Blay ist an der Seite meines Volkes; wenn aber mein Vater glauben sollte, daß es notwendig sei, mich aus dem Lande zu vertreiben, so verlange ich, daß man mir wenigstens ein christliches Budget bewilligt.“ „Christliches Budget“ ist ausgedrückt!

Japan.

× Premierminister Katuru hat sich im Bankierklub zu Tokio in sehr zuversichtlicher Weise über die Finanzlage und die politischen Beziehungen Japans ausgesprochen. Er erklärte, eine Summe, welche 53 Millionen Yen überschreite, werde zur Einlösung der Bonds im laufenden Jahre verwendet werden. Die englisch-japanische Allianz werde fortbestehen auf der Grundlage der festeren Freundschaft. Ferner hob der Premierminister die bestehenden innigen Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten hervor und bemerkte bezüglich der Mißverständnisse zwischen Japan und China, daß zuviel Wesens daraus gemacht worden sei. Zum Beweise dessen wies Katuru auf das vor wenigen Tagen seinem Gehalte nach bekanntgewordene japanisch-chinesische Abkommen hin.

Hue In- und Ausland.

Berlin, 16. Sept. Der freikonservative Landtagsabgeordnete Schwarz (Reichenau), Vertreter des sechsten polenischen Wahlkreises, ist an Magenkrebs gestorben.

Hamburg, 16. Sept. Wie berichtet wird, ist der Abg. Schaf auf dringendes ärztliches Raten einer Nervenheilanstalt zugeführt worden.

Paris, 16. Sept. Die Budgetkommission der Kammer beschloß eine Erhöhung der Offiziersgehälter und stellte zu diesem Zweck 3600 000 Francs in das Budget für 1910.

Sofia, 16. Sept. König Ferdinand ist aus dem Auslande hierher wieder zurückgekehrt.

Konstantinopel, 16. Sept. Der Exultan Abdul Samid hat, wie hier verlautet, mit der Niederschrift seiner Memoiren begonnen, in denen er seine Politik rechtfertigen will.

Konstantinopel, 16. Sept. Nach einer amtlichen Mittheilung der Flotte meldet der Kommandant des vierten Korps einen siegreichen Kampf im Dersingebiete mit dem Kurdenstamme Gaidaranli, der die Flucht ergriff und hundert Tote zurückließ. Die türkischen Truppen sollen keine Verluste erlitten haben.

Washington, 16. Sept. Der Antrag Frankreichs, das gekündigte französische Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten zu verlängern, hat die Zustimmung des Staatsdepartements nicht gefunden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser begibt sich am 18. d. M. an den bayerischen Randbergelände nach München, um die Einweihung der Schatzkammer teilzunehmen. — Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg begibt sich zum gedachten Tage und Smede von Berlin nach München.

* Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand traf in Frankfurt a. M. zur Besichtigung des "Hlo" ein.

* Lord Tweedmouth, der durch seinen Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm bekannt gewordene frühere dritte Lord der englischen Admiralität ist in Dublin gestorben.

* Dom Miguel Braganza, der älteste Sohn des Herzogs von Braganza, und Anita Stewart, die Tochter des verstorbenen amerikanischen Millionärs Abelinand Stewart, wurden in der katholischen Kirche zu Dingwall (Schottland) getraut.

Der junge Statler von Göttingen ist an Leber-
schmerz erkrankt sein.

Kaisermanöver 1909.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

p. Taubertshofheim, 16. Sept. morgens.

Die kraftvolle Vorwärtswegung der blauen Armee, die vorgestern mit den Gewaltmärschen der einzelnen Bataillone nach Norden begann, gestern in erfolgreichem Angriff weitergeführt wurde, soll heute fortgesetzt werden. So muß wahrscheinlich der heutige Tag als Entscheidungstag angesehen werden, obwohl es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Offensive der Blauen unter Umständen zum Stehen gebracht wird dadurch die Frage nach dem endgültigen Siege hinausgeschoben wird. Der Kaiser stieg heute früh schon um 4 1/2 Uhr in der Nähe von Taubertshofheim zu Pferde, um den bereits in der Dämmerung beginnenden Angriff von Blau zu beobachten.

Die Schlacht bei Taubertshofheim.

Unwillkürlich muß bei diesem Namen die Erinnerung an die ersten Sommertage des Jahres 1866 auftauchen, als Nord- und Süddeutsche in heißem Ringen auf dem gleichen Boden sich gegenüberstanden. Die damals feindlichen Brüder sind in den glorreichen Jahren 1870/71, und in den Friedensjahren nachher längst zu gleichgestimmten Söhnen des geeinten Reiches geworden. Sie erheben nicht mehr die Waffen gegeneinander, sondern erproben in friedlichem Wettkampf die Kraft ihrer jungen Mannschaft, die berufen ist zum Schutz des untrennbaren Vaterlandes, das vom Belt bis zum Bodensee, von Mos bis Memel reicht. Auch in anderer Beziehung war jetzt die Situation umgekehrt. 1866 lag die Offensive bei der norddeutschen Mainarmee, die schließlich den Weg nach Süden erzwingen. Diesmal war das blaue, von Süden kommende Heer aggressiv, und dem bayerischen 1. Armeekorps gelang es, den Gegner zu werfen und Taubertshofheim in Besitz zu nehmen. Die Bayern gingen auf dem rechten Tauberufer in starkem Umlaufmarsch vor und warfen sich auf die nur von einer Brigade der 5. roten Division verteidigten Höhen nördlich von Taubertshofheim. Die Höhen wurden nach dreistündigem Kampf mit stürmender Hand genommen. Die verteidigende Brigade konnte sich nicht mehr zurückziehen und hätte im Ernstfälle solche Verluste erlitten, daß sie außer Gefecht gesetzt wurde. Um 4 Uhr erschienen die Spitzen von Blau in Taubertshofheim, die Stadt war gewonnen. Der Kaiser beobachtete das Treffen von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Der rechte Flügel der Roten hält stand.

War somit auf einem Teile des Schlachtfeldes, rechter Flügel von Blau, linker von Rot, der Sieg für Blau entschieden, so gelang es doch den Blauen nicht, zur linken Hand ebenso erfolgreich zu operieren. Das hier stehende 13. blaue Korps kam erst spät nachmittags vor den überaus starken Verteidigungsstellungen der 4. und 6. roten Division an, setzte seine Artillerie wohl noch an, konnte aber nicht mehr zum offenen Angriff übergehen, zumal von Norden die anmarschierenden roten Verstärkungen schon mit der 39. Division aus dem Odenwald heraustraten. Ihre Vorhut stand in Waldbüren. Die auf diesem Flügel stehende rote Kavalleriedivision wurde zwar von dem blauen Kavalleriekorps zurückgeschlagen und die vorbrängende 39. rote Division durch die feindliche Reiterei aufgehalten, im allgemeinen aber kam hier die Bataille zum Stehen und Rot hielt seine Positionen. Abends war die Lage der Gegner folgende: Blau hatte eine Stellung in der Linie Taubertshofheim, bayerisches erstes Korps, Gillingheim, dreizehntes Korps, Altheim, Kavalleriekorps, mit der Front gegen Nordwest inne. Rot stand mit der Front gegen Südost in der Linie Gierheim, bayerisches drittes Korps, Gierheim-Waldhütte, zwanzigstes Korps, d. h. bayerische vierte und 39. Division, Wallduern, Kavalleriedivision. Noch weit entfernt bei Rudau stand das rote vierzehnte Korps, nämlich die 28. und 29. Division, das zur Verstärkung hermarschiert.

Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenkendorf.

20. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Daß der Erfolg seiner guten Absicht so wenig entsprach, war sicherlich ihm nicht zur Last zu legen. Wohl war Balthasar Stiller aufmerksam geworden, aber sein hartnäckiges Anwenden kostete ihn das mühsam behauptete Gleichgewicht auf seinem schwankenden Standort. Reinach hörte seinen Aufschrei und sah seinen Sturz in die dunkle Flut.

Mit kräftigen Armen das Buschwerk auseinander reißend, das ihm bei seinem Vordringen zum Ufer im Wege war, hatte der Oberförster die Unglücksstelle rasch erreicht.

Noch einmal spritzte das Wasser des schwarzen Loches hoch auf, und diesmal machte die Kraft und die kalteblütige Gewandtheit eines entschlossenen Mannes die alte Mär von der Erbarmungslosigkeit des unheimlichen Waldsees zu Schanden. Noch ehe der alte Maler das Bewußtsein verloren hatte, fühlte er sich mit energischem Rud emporgeschleudert. Von Wasser triefend und zum Tode erschöpft lag er bald nachher auf dem Rasenhang des Ufers.

Der Oberförster wollte sich noch um den Geretteten zu schaffen machen; aber der Historienmaler machte eine abwehrende Bewegung und richtete sich mit dem ganzen Aufgebot seiner langjam zurückkehrenden Kraft in eine stehende Stellung empor.

Ein unglücklicher Zufall — stotterte er, ich war im Begriff, zu botanisieren; jedenfalls verdanke ich Ihnen das Leben, mein Herr, und ich — ich —

Sie dürfen sich jetzt nicht aufregen, Herr Stiller, fiel ihm der andere ruhig ins Wort, als er sah, daß der Alte mühsam nach Atem rang. Ich bemerke wohl, daß Sie ausglitten, als Sie sich nach einer Pflanze oder etwas Ähnlichem bückten. Zum Glück ist mein Haus nicht weit entfernt, und ich hoffe, Sie werden bald imstande sein, mit meiner Unterstützung den Weg dahin zurückzulegen.

Es ist sehr menschenfreundlich, was Sie da an mir tun, mein Herr. Und Sie haben es also selbst gesehen, daß ich — daß ich —

Der Angriff wird von Blau fortgesetzt.

Schon in aller Morgenfrühe hielten die Berge heute wider vom Kanonendonner und Kleingewehrfeuer; die blaue Armee reichte an ihren gestrigen Erfolg den erneuten Angriff. An der durch den Sieg von gestern geschwächten Stelle von Rot, auf dem rechten Flügel von Blau, setzte der Kommandierende der blauen Armee mit aller Kraft ein. Zu diesem Zweck wurde auch das Kavalleriekorps von links nach rechts herübergezogen. Blau errang einen Vorteil nach dem anderen.

Von der 5. roten Division wurden abermals zwei Bataillone des vierzehnten Regiments außer Gefecht gesetzt, so daß, da die fünfte Division schon gestern eine Brigade verloren hatte, die fünfte Division nur noch aus einem Regiment besteht. Bei der sechsten Division Rot wurde die ganze zwölfte Brigade außer Gefecht gesetzt, dabei das bayerische Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen, so daß die sechste Division nur noch eine Brigade hat. Rot war schon früh mit dem 3. und 10. Korps zurückgewichen. Das von Norden heranrückende 14. Korps, die erlebte Verstärkung für Rot, marschierte in der Richtung auf Altheim. Bei der blauen Armee wirkt das Militärluftschiff „Groß II“; „Zeppelin III“, der Rot Dienste leisten sollte, ist nicht eingetroffen. Es wird immer fraglicher, ob Rot noch in die Lage kommen wird, seiner von Anfang an gestellten Aufgabe zu genügen, am 17. September die blaue Grenze zu überschreiten.

p. Taubertshofheim, 16. Sept. nachm.

In den Mittagsstunden schien sich die Lage für die bisher siegreiche blaue Armee zu verschlechtern. Zwar war der weitere Angriff auf den linken roten Flügel gelungen und die roten Divisionen weiter geschwächt und zurückgeworfen worden. Sie mußten Schweinberg und Gierheim räumen und einen großen Teil ihrer Kräfte, wie schon berichtet, außer Gefecht gesetzt sehen. Die Blauen drängen noch eifrig nach. Aber auf ihrem linken Flügel, der schon gestern gegen Rot keine besonderen Vorteile erringen konnte, sind die Blauen in ziemlichem Bedrängnis geraten.

Da Blau seinen linken Flügel zwecks möglichst energischem Angriff auf der andern Seite durch Truppenentnahme schwächte, setzte Rot im rechten Augenblick zur Gegenaktion ein, ließ seine vierte Division avancieren und war auch in der Lage, die mittlerweile an den Schauplatz herangekommene Verstärkungsdivision, die 39., eingreifen zu lassen. Außerdem macht sich zurzeit bereits das in Gilmarschen anziehende 14. Armeekorps bemerkbar, das ebenfalls Erfolg für Rot bringt. Die Spitzen dieses Korps sind um 10 Uhr bei Altheim und Sindolshausen gesehen worden. Blau muß also seiner Verfolgung des geschlagenen linken Flügels der Roten Einhalt gebieten, will es nicht seine eigene linke Flanke der Überflügelung und Umklammerung durch das 14. rote Armeekorps aussetzen. Die Gefechtslinie wurde durch das zu erwartende Ausweichen von Blau auf diesem Teile des Schlachtfeldes eine totale Verschiebung erfahren. Während bisher Blau mit dem Gesicht nach Norden und Rot nach Süden stand, wurden heute abend und morgen die Gegner sich von Ost nach West und umgekehrt ins Auge sehen. Rot mit der Richtung nach Osten, Blau nach Westen. — Wie es heißt, soll der durch einen Motordefekt aufgehaltene „Zeppelin III“ heute noch die Fahrt von Frankfurt a. M. nach Mergentheim antreten. — An der gestern abend in Würzburg abgehaltenen Hofstafel nahm der größte Teil der zum Manöver erschienenen Fürstlichkeiten teil. Prinz Ludwig von Bayern sprach den Toast auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten, der Großherzog von Mecklenburg den Toast auf das königliche bayerische Haus.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 18. September.

Sonnenaufgang 5⁵⁰ | Mondaufgang 7¹⁰
Sonnenuntergang 6⁵⁰ | Monduntergang 7¹⁰

1786 Dichter Justus Kerner geb. — 1806 Gedicht geb. — 1848 Ermordung des Fürsten Dichtowitsch und des von Kerswald in Frankfurt a. M. — 1857 Schriftsteller von Kirchbach geb. — 1904 Fürst Herbert Bismarck geb. — Dichter Ernst Scherenberg gest.

„Barole Heimat“. Der letzte Strich am Kalender getan: Reserve hat Ruhe. Noch einmal galt es, im Dienste der Heimat zu stehen, zu zeigen, was man in dem letzten Bivak das Signal „Das Ganze halt — über die weiten Fluren gelte, und der Rückmarsch in Garnison erfolgte. Nun heißt es, des Kaisers Rod und Leid der Dienstzeit ist zu Ende. Noch sind die „Knappe“ nebst Seitengewehr ordnungsmäßig gekleidet und tadellos in Schuh gebracht abzuliefern und in der besorgte Zivil zu steigen. Man kennt sich gar nicht wieder im bürgerlichen Rod und staunt auch die Kompanie an, die so fremd erscheinen. Dann geht's zum Entlassungsappell. Der Kompaniechef versammelt die zur Entlassung kommenden Mannschaften noch einmal um sich. Die Kompanie „mußt“ noch einmal mit kritischen Blicken ein paar windige Brüder, die ihr genug Ärger und Mühe bereitet haben. Der Hauptmann spricht noch ein paar Abschiedsworte, die in einem begeistert aufgenommenen Applaus der obersten Leutnants ausklingen, dann ist es zu Muttern, zurück zum bürgerlichen Berufe. Auch wenn blauen Jungen haben zum letzten Male die Hände an das Topp des Fahrzeugs, an dessen Bord sie ihrer Heimat genügt, gestärkt und haben wieder den festen Boden Heimatlandes unter den Füßen. „Wer treu gedient hat, dem sei ein volles Glas geweiht!“ so klingt es in kräftigen Reden, und den Worten des alten Reserveoffiziers folgt die Tat.

Hagenburg, 17. September. Nach altem Volksbrauch soll das Wetter am Sonntag immer so sein wie am Freitag. Man sagt mal so. „Das nun richtig, hätten wir am nächsten Sonntag das denkbar schönste Wetter, was sowohl im Hinblick auf das hier stattfindende Bezirksturnfest des Westerwaldbezirks als auch der Friedewald stattfindenden Denkmalsweihe zu wünschen ist. Nicht allein der Feste wegen ist jetzt anhaltend trockene Witterung nötig, auch unsere Landwirte bedürfen warmen Sonnenscheines, um die Früchte des Feldes ernten zu können. Teilweise befindet sich der so vorzüglich gewachsene Hafer noch auf den Fluren. Mit der Grummeturnteilung sind schon bereits begonnen worden und mit dem Ernten der Kartoffeln könnte bei gutem Wetter ebenfalls begonnen werden. Hält das seitherige Regenerwetter weiter an, so dürfte die Kartoffelernte nicht so vorzüglich als erwartet werden, da die Kartoffelfäule, die nicht so sehr schon die Knollen befallen hat, immer weiter sich greift. Kohlstrafen und Dickmurz sind überaus geraten, stellenweise sind Knollen von respektablem Umfang anzutreffen.

(.) Zum Turnfest nächsten Sonntag. Unsere Einwohner jetzt einen Gang über den Turm machen, zeigt sich derselbe in anderem Lichte. Es sind Geräte aufgeschlagen, Anlaufbahnen ausgehoben und der Festwirt Herr Schütz ist eifrig beschäftigt, durch die bringung von Sitzgelegenheiten die zahlreichen Besucher unterzubringen. Auch ein Festzelt wird aufgeschlagen, während die geräumige Turnhalle den Tanzlustigen zur Verfügung steht. Der Besuch des Wettturnens mangelt 11 Uhr ist für jedermann frei; nachmittags nach dem Festzug wird nur ein geringes Eintrittsgeld von 20 Pf. zur Deckung der hohen Kosten erhoben. Auch hier niedrigen die Mitglieder des Turnvereins für ihre Kostenfreiheit. Wir möchten schon jetzt an dieser Stelle

als Ihr Arzt nicht strenge anbefohlen, einen tiefen Schlaf zu tun?

Der Alte winkte ihn zu sich heran und streckte seine Hand entgegen.

Der Himmel vergelt's Ihnen, was Sie einem armen Gutes getan haben“, meinte er. „Und nun, Sie mir gefälligst, ob Sie ein wirklicher Mensch oder eine Art von Schutgeist dieses Waldes sind. Mir ist so traumhaft zu Sinn, als wäre ich mitten in einem Märchen.“

Aber die Märchen sind selten geworden in unsern mächtern Zeit. Ein Schutgeist des Waldes bin ich allerdings, doch ist, wie ich denke, nicht viel Märchen dabei. Ich habe die Ehre, mich Ihnen als Oberförster Reinach vorzustellen.“

„So — so! Und woher, wenn ich fragen darf, kennen Sie meinen Namen?“

„Ich war vor vier Jahren der Gast Ihres Sohnes Johannes bei seiner Hochzeitsfeier.“

Die Erwähnung Hardeneggs war der erste Tropfen in dem Becher wohligen Behagens, welchen Balthasar Stiller seit einer Stunde schlürfte. Er seufzte und blickte das Gesicht gegen die Wand. Der Oberförster brauchte nicht gerade ein Menschenkenner zu sein, um zu erkennen, daß der Familienschied auf Schloß Buchwald eine große Trübung erfahren haben mußte. Und er beilegte sich die peinliche Bausche hinwegzukommen.

„Da Ihre Töchter sich leicht Besorgnisse wegen langen Ausbleibens machen könnten“, fuhr er fort, „so lasse ich eben einen Boten nach Schloß Buchwald geschickt, um dem Ersuchen, einen Wagen zu senden. Es trifft sich gerade so ungünstig, daß ich selbst Ihnen keinen zur Verfügung stellen kann.“

Balthasar Stiller fuhr erschrocken herum.

„Sie haben nach Buchwald geschickt?“, fragte er hastig. „Und Herr von Hardenegg wird erfahren, was mit mir vorgegangen ist?“

„Ich habe meine Botschaft an Fräulein Margarete Stiller adressiert, und ich habe den ganzen Vorfall als harmloses, bis auf die naßen Kleider bereits völlig überwindliches Ungeheuer hingestellt. Vielleicht wird Fräulein Margarete es darauf hin gar nicht erst für notwendig halten, ihre Schwester durch eine Mitteilung in Aufregung zu versetzen.“

der Besucher darauf aufmerksam machen, daß das auch Händler mit Postkarten sehr fragl. Inhalts werden. Wir möchten bitten, diesen Schund zu vermeiden. Eine schöne Ansichtskarte mit der Turnhalle ist auf dem Festplatz zu haben.

Ein strenger Winter soll nach einer alten Jägerregel zu erwarten sein, wenn das Heidekraut zeitig und blüht. So früh wie in diesem Jahre hat nämlich das Heidekraut noch selten in Blüte gestanden.

Reisende (Westerwald), 15. September. Zu dem Artikel über die bedauerlichen Vorkommnisse am Samstag und Sonntag, gelegentlich der Einquartierung, noch folgendes zu bemerken: Es wurde bei den ganzen Ausritten mit einer nicht zu beschreibenden Rohheit umgegangen. Waffen waren u. a. Gummiknüppel und Stöcke. Die Fenster des Zimmers, in welchem Hauptmann einquartiert war, wurden vollständig zerstört. An den Ausschreitungen beteiligten sich auch paar Burken aus Flammersbach, „gute Freunde“ der Reiter, der in Zivilkleidung den Unteroffizier begleitete. Der Reiter, der die Zivilkleidung sich gegönnt hatte, um „nach Japsenreich“ mit seinen Freunden unauffällig weiterzukommen zu können, hat Frau und Kind, welche auf die Heimkehr des Ernährers nunmehr paar Jahre werden warten müssen. Auf dem Bahnhof in Driedorf wurde dem Manne vor Abgang des Zuges die Gewehr und Seitengewehr abgenommen und in Begleitung von 2 Mann, welche scharf geladen und das Seitengewehr aufgezogen hatten, mußte er ein besonderes Abteil bestiegen, um die Reise in den Garnisons- und ins Militärarresthaus anzutreten. Am Sonntag nachmittag wurde auch nach einem Major, der um 11 Uhr passierte, mit einer großen Bierflasche geworfen, welcher ohne denselben zu treffen. Niemand will wissen, wo die Flasche hergekommen ist.

Biesbaden, 15. September. Vor der hiesigen Strafkammer hat nach viereinhalbtagiger Verhandlung ein Kasse gegen einen Mann seinen Abschluß gefunden, der als Bergwerksdirektor nennt, aber einen eigentlichen Betrug niemals hatte, Karl Krombach aus dem Siegerland. Er hat Jahre lang aus dem Betrug seine ganzen Unterhaltungskosten bestritten. So kaufte er für zusammen 200 M. zwei verlassene, nicht abbaubare Bergwerke, gründete damit eine tausendteilige Gewerkschaft und dann, unter Mithilfe des Kaufmanns Sträß, mit dem er jeden hineinzulegen, der nur immer mit ihm in Berührung kam, teils indem er die Kasse für 500 M. verkaufte oder gegen Wertobjekte, eine Villa in Wiesbaden, vertauschte, teils indem er Personal anstellte und das zur Abnahme solcher Kasse verpflichtete. Insgesamt sind durch ihn Dritte um 69 000 M. betrogen worden. Mit dem Gelde führte er ein Leben auf großem Fuße. Das Urteil sprach Krombach des vollendeten Betruges in 10, des versuchten Betruges in 12 Fällen, war des Konkursvergehens schuldig und verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis als Gesamtstrafe, mit Abzug von sechs Monaten Untersuchungshaft, während gegen Krombach wegen 2 vollendeter und 4 versuchter Fälle von Betrug auf ein Jahr Gefängnis erkannt wurde. Der Rechtsanwalt hatte seinen Antrag besonders mit der behaupteten Schädigung begründet, die der Kassenmarkt durch derartige Machenschaften erfahre.

Böck, 15. September. Am vergangenen Sonntag und Montag hielt im hiesigen Kasino die freie Vereinigung von Ortskrankenkassen in der Provinz Hessen-Nassau, der die große Mehrzahl der Kassen angehört, die 10. Jahresversammlung in Gegenwart zweier Ver-

treter der Versicherungsanstalt Hessen-Nassau ab. 47 Kassen waren dabei durch 113 Abgeordnete vertreten. Von den Beschlüssen dürften zwei besonders interessieren. Zunächst erklärte sich die Versammlung grundsätzlich für die Anstellung eines sachmännisch vorgebildeten Verbandsrevisors. Die geschäftsführende Kasse wurde mit der Abrechnung einer Umfrage an sämtliche auch dem Verband nicht zugehörigen Kassen beauftragt, ob sie mit einer derartigen Anstellung einverstanden seien. Der zweite Beschluß betraf die Deckung der durch die Vereinigung entstehenden Kosten. Nach demselben werden diese in der Folge aufgebracht durch eine Umlage in Gemäßheit der Stärke der beteiligten Vereine: auf das Mitglied wird ein Pfennig gegeben. Zum nächstjährigen Tagungszeit wurde Haiger bestimmt. Die Versammlung nahm mit Entschiedenheit Stellung gegen die Beschlüsse des Lübecker Vernetztages, wonach, sofern die Reichsversicherungsordnung in ihrer endgültigen Fassung nicht die freie Arztwahl bringt, die sämtlichen Kassenverträge gekündigt, und die Kassenmitglieder wie jeder andere Patient behandelt werden sollen. Man war der Ansicht, daß der Beschluß ziemlich unüberlegt gefaßt sei und daß die Mehrzahl der Ärzte bei ruhiger Ueberlegung ihm nicht beitreten werden. Im übrigen wurde den Kassen empfohlen, Verträge mit den Ärzten, worin diese im Falle des Inkrafttretens der Reichsversicherungsordnung die Verträge in ihrer heutigen Fassung für nichtig erklären, nicht abzuschließen.

Frankfurt, 16. September. Für die Fahrt des „J. 3“ in das rheinische Industriegebiet ist folgendes Programm festgesetzt: Das Lustschiff verläßt am Sonnabend vormittag die Frankfurter Ausstellung und wird gegen 3 Uhr nachmittags über Düsseldorf eintreffen. Nach einer Fahrt über die Stadt und den Rhein entlang wird auf der Gölzheimer Heide die Landung vollzogen werden. An der Fahrt nimmt auch der Düsseldorfer Oberbürgermeister teil. Auf dem Landungsplatz, der durch größere Truppenabteilungen streng abgesperrt ist, erfolgt die offizielle Begrüßung mit später anschließendem Festmahl. Während der Nacht wird der Ballon auf dem Düsseldorfer Landungsplatz verbleiben. Von Düsseldorf erfolgt die Weiterreise nach Essen am Sonntag morgen. Dort wird der Landungsplatz gleichfalls militärisch abgesperrt werden, nur 1000 bis 2000 Karten werden für die Vertreter der Behörden und der Presse reserviert. Bei der Ankunft des Ballons sollen sämtliche Glocken der Stadt geläutet werden. Auch die Kruppischen Dampfsirenen und die schweren Geschütze auf dem Schießplatz werden mit ihrem donnernden Ruf den „J. 3“ begrüßen. Auf dem Ankerplatz ist man bereits sehr tätig. Es werden schwere Schienen zur Verankerung des Lustschiffes eingegraben. Am Sonntag vormittag werden mehrere Fesselballons aufsteigen. Vom Generalkommando sind zwei Schwadronen Kavallerie zur Absperzung abkommandiert. Die Stadt hat bei der Regierung die Aufhebung der Sonntagsruhe für diesen Sonntag beantragt.

Nah und fern.

O Feldmächtige Erprobung der drei deutschen Luftschiffsysteme. Im Oktober d. J. findet eine feldmächtige Erprobung unserer Militärluftschiffe aller drei Arten in Köln statt, wobei besonders die im Manöver gemachten Erfahrungen Verwendung finden sollen. Die Inspektion der Verkehrsgruppen wird es als eine der Hauptaufgaben betrachten, bei diesen Übungen das Ausfluchen der größten erreichbaren Höhen zu erproben.

O Eine ungestörte Luftreise. Eine zwar kostenlose, aber recht gefährliche Fahrt mit dem „Parasol III“ hat ein Sekundaner eines Realgymnasiums in Frankfurt a. M. unternommen. Er wählte einem Aufstieg des Lustschiffes bei und verfiel sich mit den Seilen in dem hinteren Handseile. In diesem Augenblick hob sich der „Parasol“, und der junge Mensch hing in der Luft mit dem Kopf nach unten. Mit anerkannter Geistesgegenwart gelang es ihm, mit den Händen ein weiteres Handseil zu erfassen und so in eine etwas bequemere Lage zu kommen. Der Ballon stieg etwa bis zweihundert Meter Höhe und landete nach fünfzehn Minuten, ohne daß die Insassen der Gondel eine Ahnung vom dem blinden Passagier gehabt hatten. Nun wurde der junge Mensch aus den Seilen befreit; er war vollständig erschöpft.

O Die größte Zäpfersperre Europas. In dem Waldeckischen Städtchen Hemfurth sind jetzt die Arbeiten für die 202 Millionen Kubitmeter Wasser fassende Obertalsperre im Verbindungswege vergeben worden. Die Mauerhöhe der Sperre wird 48,6 Meter betragen, die Länge der Mauer in der Krone 400 Meter und in der Sohle 270 Meter bei einer Breite von 34 Meter. Die Mauer selbst wird fünf Meter dick werden. Insgesamt werden 25 Meter aufgestaut werden. Die überflaute Fläche wird 1100 Hektar groß sein, also einen riesigen See bilden. Um diese Arbeiten auszuführen, hatten 10 der größten Tiefbauunternehmen aus ganz Deutschland Angebote eingereicht. Das niedrigste Angebot belief sich auf 5 587 097 Mark.

O Ein angenehmer Sonntagsbraten. In Graupen i. B. wurden auf der Straße zwei Knaben von einem Hunde gebissen. Das eine Kind, ein Sohn des Eisenbahnbeamten Post, starb nach drei Tagen, und bei der Obduktion wurde Blutergussung als Symptom der Tollwut als Todesursache festgestellt. Der andere Knabe wurde sofort in das Kaiserliche Institut nach Wien gebracht. Jetzt erst begann man sich um den tollwütigen Hund zu kümmern, und als man ihn zu finden suchte, stellte sich heraus, daß er mittlerweile geschlachtet und verschluckt worden war.

O Panik in einer Schule. In der Schule des württembergischen Ortes Kirchentellinsfurt kam es während eines schweren Gewitters mit starken elektrischen Entladungen zu panikartigen Szenen. Nach einem besonders starken Donnerschlag stürzten die Schulkinder, in der Meinung der Witz habe das Gebäude getroffen, in wilder Flucht aus ihren Klassen. Im Nu waren etwa hundert Kinder auf der Treppe eingeklemmt, und selbst der zu Hilfe eilende Lehrer wurde in den Haufen verwickelt und konnte weder vor- noch rückwärts. Zwei Mädchen und ein Knabe wurden wie leblos hervorgezogen, und nun mit Mühe gelang es, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Sehr viele Kinder waren auch mehr oder weniger schwer verletzt.

O Cooks Reisebericht. Der erste Teil von Cooks Reisebericht ist in einer New Yorker Zeitung erschienen. Cook berichtet, wie seine Expedition am 8. Juli 1907 in aller Stille fertig gerüstet ohne den üblichen Lärm in der Öffentlichkeit (the usual public bombast) die Fahrt antritt. Erst wenn der Versuch gelungen ist, soll das Banner des Sieges gehißt werden. Die erste Etappe bis zur North Star Bay bringt wenig Aufregung. Anziehende Bilder vom Leben der Eskimos in Umanot, wo Knud Rasmussen Cook trifft, wo alte Bekanntheiten mit den Eingeborenen erneuert werden, schließen diesen ersten Teil.

Berlin, 16. Sept. Der Dichter Julius Wolff war auf Anlaß seines 75. Geburtstages der Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

Gießen, 16. Sept. Der Kard im Alter von 110 Jahren der Rentenempfänger Lorla.

Köln, 16. Sept. Der Aviator Blériot wird mit seinem Landeboot vom 30. September bis 4. Oktober eine Kölner Flugwoche veranstalten, an der auch noch andere Aviator von Auf teilnehmen werden.

St. Louis, 16. Sept. Ein von Chattanooga kommender Personenzug stieß bei der Station Beagram mit einem Güterzug zusammen. Dabei kamen auch Personen um. Viele Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Er verschwie, daß er sie in seinem kurzen, höflich gehalten Briefchen ausdrücklich darum gebeten hatte. Reinach Stiller aber war doch noch scharfsinnig genug, um keine Barmherzigkeit des fremden Mannes zu erkennen, und voll Dankbarkeit und Ehrung ergriff er noch einmal seine Hand.

„Ich werde das niemals gutmachen können — niemals; aber vergessen werde ich Ihnen wahrscheinlich nicht. Rein, nein, lassen Sie mich nur reden“, fuhr er fort, als Reinach freundlich abwehren wollte. „Sie sind mich aus diesem verwünschten Wasser gerettet, Sie können noch mehr an mir tun, wenn Sie immer noch ein wenig Freundschaft oder auch nur Mitleid mit mir zu empfinden. Halten Sie in diesem Hause ein Schildchen oder ein Kämmerlein für mich offen, wenn ich wieder einmal, wie vorhin, das Bedürfnis haben sollte, in die Stille und Einsamkeit zu flüchten. Sie glauben nicht, wie elend es um einen Menschen bestellt ist, der nicht einmal über einen solchen Ruhezweck verfügen kann. Und hier — hier ist es so prächtig, daß ich am liebsten gar nicht mehr fortginge.“

Über des Oberförsters gebräuntes Gesicht glitt ein Ausdruck eigentümlicher Bewegung. „Dies Haus steht Ihnen zu jeder Stunde offen, Herr Stiller, und wenn Sie den Wunsch hegen sollten, hier in der Einsamkeit Ihrer Kunst zu dienen, so kann ich Ihnen ein gut beleuchtetes Zimmer im ersten Stockwerk bewilligen, das ich selber zuweilen zu ähnlichen Zwecken benutze.“

Unschätzbare würde der Historienmaler aufgesprungen sein, um seinen Wohlthäter ungehört zu umarmen, wenn nicht in diesem Augenblick ein Klopfen an die Tür des Zimmers der Unterhaltung ein Ende gemacht hätte. Ein kleiner statteter Reinach halblaut seine Meldung ab, und darauf hin verließ der Oberförster mit etwas auffälliger Hast das Gemach.

Draußen vor dem Hause stand der elegante und bekannte Landauer von Schloß Buchwald, und mit raschem, elegantem Sprunge hatte seine Insassen das Gefährt verlassen. Ihr reizendes Gesichtchen war bis über die Stirn gerötet, als ihr Reinach mit höflicher Verbeugung entgegentrat. Ein fast scheuer Blick streifte seine ersten Schritte, dann aber verwich der Gedanke an den Vater und die Sorge um ihn jede beklemmende Nachwirkung des

vorigen Begegnung im Walde.

„Ich bin Ihrer Aufforderung ohne Zögern gefolgt, mein Herr“, sagte sie mit ihrer hellen, kindlich klingenden Stimme, „und ich hoffe, Sie haben sich keiner schonenden Unwahrheit schuldig gemacht, als Sie mir schrieben, daß ich keine Ursache hätte, mich um den Vater zu ängstigen.“ Es hat nicht die geringste Gefahr, mein Fräulein. Nur der Umstand, daß seine eigenen Kleider noch völlig durchnäßt sind, und daß ihm die meinsten schwerlich passen dürften, hat Herrn Stiller bisher daran verhindert, nach Buchwald zurückzukehren. Aber wollen Sie mir nicht die Ehre erweisen, für eine kurze Zeit in das Haus einzutreten?“

Seine Worte waren sehr höflich, aber genau so kalt und förmlich, als vorhin der stumme Gruß im Walde. Und Margarete, welche ja nicht ahnen konnte, wie viel Dank sie dem vor ihr Stehenden schuldig sei, fühlte große Neigung, sich dieser Vornehmheit gegenüber ein wenig trotzig zu stellen.

„Wenn der Vater imstande ist, sofort heimzufahren, so stehe ich es vor, ihn hier draußen zu erwarten“, sagte sie. „Sie haben wohl die Güte, diesen Diener, der mit mir kam, ins Zimmer meines Vaters zu weisen.“

Der Oberförster winkte einem Jägerburschen, die Führung des Buchenwalder Bedienten zu übernehmen. Er selbst blieb zu Margaretes Überraschung und ein wenig vielleicht auch zu ihrem Ärger neben dem Wagenschlag stehen.

„Wie trug sich denn der Unfall zu, unter dem mein armer Vater zu leiden hat?“ fragte sie, ohne ihn anzusehen, da Reinach nicht Miene machte, die Unterhaltung fortzusetzen. „Ich kann noch gar nicht begreifen, wie er dazu kam, ganz gegen seine Gewohnheit einen so weiten Ausflug zu unternehmen, und wie er sich vollends gerade hierher verirrt.“

Fortsetzung folgt.

Die Kritik des Kriegsministers. In den 90er Jahren, als Herr von Kallenberg-Sachau als preussischer Kriegsminister fungierte, wohnte der Kaiser den Manövern des dritten Armee Korps bei und hielt nach Beendigung der Übung eine Kritik, in der er in großen Zügen von Führung und Führergehen und sonstigen soldatischen Tugenden sprach. Zum Schluß wandte er sich an seinen Kriegsminister. Doch

der war im Wintergrunde, vor Dike und Müdigkeit, auf seinem Pferde sanft eingeschlummert, und als die Frage des Kaisers: „Hat der Herr Kriegsminister noch etwas zu bemerken?“ ihn aus seinen Träumen riss, schreien ihm und Reiter schüttel zusammen, und der Herr Kriegsminister gab die merkwürdige Antwort: „Die Kartoffeln könnten noch etwas mehr geschont werden, Majestät!“ Dieser glänzende strategische Gedanke rief die allgemeine Fröhlichkeit hervor, von der auch der Kaiser sich nicht ausschloß.

Quabborangen. In dem nordamerikanischen Orte Kenton, der durch das vom Magistrat erlassene Verbot der Veräußerung ist, ist auch der Genuß und der Verkauf von Alkohol bei strengen Strafen verboten. Einige Bürger von Kenton, die keine besondere Veranlassung zur Abstinenz hatten, inszenierten im Verein mit einigen Kaufleuten eine kleine Komödie, durch die das wachsame Auge der Behörde getäuscht werden sollte. Dieses aber sah gar scharf und entdeckte, daß die Orangen der Stadt Kenton immer voller und schwellender wurden. Statt sich über dies Blühen der heimischen Hortikultur zu freuen, griff die Polizei zu, untersuchte die beargwöhnten Orangen und fand in ihnen je ein rundes, gebläutes Bläschen besten Weinstocks. Die Folge war, daß nicht nur die Verabreicher verhaftet wurden, sondern auch eine Menge der Käufer. Unter diesen sollen sich so viele Mitglieder des wohlwollen Kentonischen Magistrats befunden haben, daß dieser eine Zeitlang nicht mehr tagungsfähig war.

Das „lächelnde“ Pferd. In Berlin kommen jetzt auch schon Bettler, die den amerikanischen an Überpanntheit nicht nachgeben, zum Auszug. Der englische Sportsmann Hannegan hatte mit dem Besitzer Kossi des musikalischen Pferdes „Emir“, das kürzlich in einem dortigen Spezialitätenbender auftritt, um den Betrag von 5000 Mark gewettet, daß Kossi nicht imstande sei, sein Pferd über die Treppe nach der vierten Etage des Hauses unter den Linden 47 zu führen, um es dann vom Fenster aus auf die Menge „herabzulassen“ zu lassen. Die Wette wurde mittags zum Austrag gebracht. Ohne Schwierigkeit immer zwei Stufen nehmend, kletterte das Pferd in kaum 1½ Minuten die Treppe empor und erlitten kurz darauf an einem offenen Fenster. Quers verneigte es sich vor der Schar der Neugierigen, die sich auf der Straße angestammelt hatten, um dann auf das Kommando seines Führers zu „lächeln“ und zu „lachen“. Beim Lächeln zog das Pferd die Oberlippe hoch, während es beim „Lachen“ das Maul weit aufsperrte. Ein Dutzend Photographen sorgten für die Verewigung des Vorganges. Der Abschied über die Treppe bereitete dem Pferde mehr Schwierigkeiten und nahm mehrere Minuten in Anspruch.

Das Kaiser-Stift in Jerusalem.

Von Ingenieur Paul Lohar.

Nach fast elfjähriger Arbeit schreitet endlich der Ausbau der Kaiserin-Auguste-Victoria-Stiftung am Ölberg in Jerusalem seinem Ende entgegen. Das mächtige Gebäude mit seinem als Wahrzeichen weit in das Land ragenden Turm steht bereits unter Dach, und die feierliche Einweihung, an der aller Voraussicht nach ein kaiserlicher Prinz teilnehmen wird, ist bereits für die Osterfeiertage 1910 festgelegt.

Es war im Oktober und Anfang November 1898, bei der Anwesenheit des Kaiserpaars in Jerusalem, als die dortigen Deutschen dem Kaiser ihre Not ans Herz legten, daß sie ihre zahlreichen Fieberkranken in den gefährlichen Jahreszeiten zur Erholung entweder unter großen Kosten weit fortzuschicken, oder in fremden Häusern auf den nächsten Bergen unterbringen müßten, daß aber auch für die Gesunden, sowie für die Besucher, die längere Zeit in Jerusalem weilen wollen, ein gesunder Aufenthalt fehle. Der Kaiser versprach Hilfe. Nach langen vergeblichen Unterhandlungen und mühevollen Arbeiten glückte es im November 1908 dem deutschen Konsul Schmidt in Jerusalem, das erste große Grundstück zu erwerben. Gegenwärtig besitzen wir auf der Mitte des langgestreckten, durchschnittlich 800 Meter hohen Rückens ein viele Morgen großes Land, zu dessen Abrundung und zur Freihaltung der Aussicht noch einige anstehende Ländereien angekauft wurden. Das mit vielen Ölbaumen bepflanzte Kidron- oder Josaphattal mit Gethsemane trennt Stadt und Ölberg. Unser deutsches Heim auf dem Ölberg liegt in herrlichster Lage mit einer Rundschau auf die heilige Stadt mit ihrer Umgebung bis zum Toten Meer und bis Betlehem hin, wie sie großartiger nicht gedacht werden kann. Die Bauausführung wurde dem Architekten Regierungsbaumeister Leibnitz übertragen, dem wir die folgenden näheren Angaben verdanken: Die Kaiserin-Auguste-Victoria-Stiftung soll im wesentlichen drei Zwecken dienen: 1. Als Erholungsheim für Fieberfranke in der heißen Jahreszeit, und als Luftkurort für solche, die keine weitere Reise unternehmen können; 2. zur Aufnahme von Pilgern und Touristen in den Monaten November bis Mai; 3. bei größeren festlichen Anlässen als Mittelpunkt für das evangelische Deutschland in Palästina und Syrien.

Zwei mächtige Stockwerke sind um einen großen offenen Kreuzgang herum gelegt, der einen fast 1100 qm messenden Hof umfaßt. Auf der Südseite wird der Hof von den hohen Gebäudeteilen, enthaltend Kirche, Turm- und Fest-, Speise- und Gesellschaftsräume, abgeschlossen.

Durch diese Anordnung sind Wohnräume nach der heißen Südseite ganz vermieden, und man erreicht, daß hinter den hohen Dächern und dem großen Turm der Kreuzgang selbst bei Südsonne kühl im Schatten liegt. Durch diese geschlossene unsymmetrische Anlage wird aber neben einer leichten Bewirtschaftung des Hauses zugleich eine malerische Wirkung der sämtlichen Gebäude erzielt. Die Kirche ist sowohl vom Gebäude als auch von außen erreichbar. Der Bau ist durchweg in Kalkstein-Mauerwerk ausgeführt. Der große Garten wird zum Teil mit Gemüse, zum Teil mit Bäumen und tropischen Pflanzen ausgestattet werden. Er bietet zahlreiche Ruhepunkte mit prachtvoller Aussicht. Den weitesten Rundblick wird man übrigens von dem hohen Turm haben können, wenn man die 500 Stufen, die zur Höhe führen, nicht scheut.

Soweit der Bericht des Erbauers. Nur wenige Monate trennen uns mehr von dem Zeitpunkt, in dem jeder deutsche Pilger, den die Sehnsucht nach dem heiligen Lande treibt, dort ein Heim findet, auf das er stolz zu sein das ehrliche Recht hat.

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Sept. (Produktenbörse.) Das Geschäft am hiesigen Markte war heute eng begrenzt, die Tendenz für Weizen matter. Neben den schwächeren amerikanischen Devisen brühten auch niedrigere Notierungen Englands, wo größere russische Offerten die Marktlage abgemildert haben. Auch hier hörte man von vermehrter Verkaufsleistung russischer Exporteure, aber noch geringer Nachfrage in den Forderungen. Von nordrussischem Weizen ist hier wieder einiges angekauft worden. Die im Lieferungsband bezahlten Preise stellten sich circa eine Mark billiger als gestern. Von Roggen ist die Preisgestaltung im Zeitgeschäft unregelmäßig gewesen, je nachdem für die einzelnen Monate Kauf- oder Verkaufsaufträge vorlagen. Dabei kam es, daß Dezemberware niedriger, Mai höher als gestern notiert wurde. Hafer hatte ruhige Tendenz bei mangelnder Beteiligung. Gerste schwach behauptet. Mais und Weizen ruhig. Rüböl war sehr still. Verkäufer von Saat fehlten heute. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen märkischer 211—213 ab Bahn und frei Mühle, September 214,25, Oktober 214—213,75, Dezember 214—213,50, Mai 216,50—216. Roggen, inländischer 171 bis 173 ab Bahn, September 176—176,25, Oktober 175, Dezember 174,75—174,50, Mai 179,75—179,25. Weizenmehl 00 27,75 bis 31,50, Roggenmehl 0 und 1 21,50 bis 23,40. Rüböl Oktober 53,8 Brief, Dezember 53,4 Brief, Mai 53,8 Brief.

Sachsenburg, 16. Sept. (Fruchtmärkte.) Am heutigen Fruchtmärkte stellten sich die Preise wie folgt: Korn 40,50, 37,00, 36,00 M., per Malter. Hafer 8,00, 7,50, 00,00 M. per Zentner. Kartoffeln 2,80, 2,50, 1,80 M. per Zentner.

Limburg, 15. Sept. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreise.) Roter Weizen, Nassauischer, 18,10 M., weißer 17,20 M., Korn 12,00 M., Futtergerste 00,00 M., Hafer 7,50 M., Kartoffeln 4,60—5,00 M. per Zentner.

Wiesbaden, 15. Sept. (Wiesbaden-Marktbericht.) Es waren aufgetrieben 116 Schweine, 1128 Schmalz, 222 Mastfärb, 486 Landfärb, 107 Mastfärb. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Schen 1. Qual. 78—76 M., 2. Qual. 73—76 M., Rube 1. Qual. 65—68 M., 2. Qual. 60—63 M., Hinder 1. Qual. 72—74 M., 2. Qual. 70—72 M., Mastfärb Schlachtgewicht: Schweine 75—78 Pfg., Mastfärb 92—94 Pfg., Landfärb 73—83 Pfg., Hammel 73—78 Pfg.

Frankfurt, 13. Sept. (Marktbericht.) Preise, abgesehen von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Weizen, hiesiger 21,25 bis 21,50 M. (vor Montag 21,25 bis 00,00 M.); Roggen, hiesiger 16,75 bis 16,75 M. (16,50 bis 16,60 M.); Gerste, hiesiger, 17,00 bis 17,25 M. (17,25 bis 17,75 M.); Hafer, hiesiger, 16,00 bis 16,25 M. (16,00 bis 16,25 M.).

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftskammer.

Wetterausichten für Samstag den 18. September 1909.
Noch keine wesentliche Veränderung.

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Grosses Konversations-Lexikon
20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbesitzer
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des Erzählers vom Westerwald.

Am 14. d. Mts. starb zu Berlin, wo er Heilung von schweren Leiden suchte, der Rentner

Herr Seligmann Rosenau

von hier im Alter von 68 Jahren.

Der unerwartet eingetretene Tod hat einen Mann aus dem Leben hinweggerissen, der durch rastlosen Eifer und unermüdliche Tätigkeit aus kleinen Anfängen heraus ein großes kaufmännisches Unternehmen entwickelt hat, einen Mann, der durch seine vorzüglichen Charaktereigenschaften sich die Zuneigung und Achtung seiner Mitmenschen in hohem Maße zu erringen verstanden hat.

Unter denen, die trauernd am Grabe stehen, befinden sich auch die städtischen Vertretungen, die ein Mitglied verloren haben, das seine ganze Kraft und seine große Erfahrung stets in uneigennützigster Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat.

Ehre seinem Andenken!

Hachenburg, 17. September 1909.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Lor. Dewald.

Die Steuer auf Glühkörper

tritt mit dem 1. Oktober in Kraft. Wer vor diesem Tage noch steuerfreie Glühkörper geliefert haben will, möge uns seinen Bedarf umgehend angeben, da wir jetzt noch in der Lage sind, zu den alten Preisen zu liefern.

Westerwald-Elektrizitätswerk
Hachenburg. Pickel & Schneider.

Habe mich nach mehrjähriger Tätigkeit an den Universitäts-Kliniken zu Heidelberg in Wiesbaden als
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
niedergelassen.

Sprechzeit: Werktags 2—1/2
Sonntags 11—1.

Dr. med. Robert Probeck
Rheinstr. 88.

Steinerne Einmachtopfe, Krauttopfe

billigt bei
H. Zuckmeier, Hachenburg.

Holländ. Käse

Prachtware
empfiehlt äußerst billig
Kaufhaus für Lebensmittel
Hachenburg
an der evangelischen Kirche

Zeitungsmaulwurf
zu haben in der Druckerei
„Erzähler vom Westerwald“

Für Restaurateure
Dosenmaulwurf
nur von Rastbach, Wiesbaden
Delikatessen, Lohnverleiher, Wein
Wirt u. Wiederverkäufer. Preis
10 Pf. franco 4,30 M. pro
30 Portionen à 40 Pf. pro
feinste Delikatessen-Bierkellerei
Stangen, u. Stängel zu
appetitreg., Ristchen à 100
5 M. frank.

Valentin Söder, Würzburg.

Braunkohlenwerk
Wilhelmszede

Bach (Westerwald)
Station: Fehrl-Riedhagen
Vorzügliche Kohlen
für Hausbrand, Industrie
Sauggas-Rastbach.
Vertreter gesucht.

Turnverein Hachenburg

Wettturnen des Westerwaldbezirks
am Sonntag den 19. September 1909.

Sonntag früh 11 Uhr:
Wettturnen auf dem Turnplatz des Turnvereins
Eintritt frei.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Festzug von der neuen Schule aus.

Um 3 Uhr auf dem Turnplatz:
Schaufturnen, Spiele, Tanzvergnügen
Festzelt.

Festmusik: die Hachenburger Kapelle.
Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pfg., Mitglieder persönlich sind frei.

Bei ungünstiger Witterung steht die geräumige Vereinsturnhalle zur Verfügung.

Der Vorstand des Turnvereins.

Tüchtige Mädchen

sucht fortwährend für gute Stellen
gegen hohe Löhne Frau Krämer,
Stellverm., Betzdorf (Sieg).
Für Mädchen kostenloser Nachweis.

Ia. Vollheringe

per Duzend 65 Pfg.
empfiehlt in frischer Sendung
Stephan Kraby, Hachenburg.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Damen- und Herren-Uhren, Regulateure, Wecker
Goldwaren

als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen
und Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten. Uhrketten
in Gold, Double und Nickel.
Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher.
Schmucksachen nach Photographie
sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt.
Elektrische Taschenlampen billigt.

Waffen und Munition.

Rübenschneider

Leichter Gang
Grosse Leistung
Billiger Preis

■ Lieferung auf Probe ■
K. & A. Klöckner
Niedermörsbach, Post Kroppach.

Praktische Mütter

kaufen nur noch
Orthoys Ventilsauger
weil derselbe von größter Haltbarkeit.
H. Orthoey, Hachenburg.

Grösste Ersparnis für jede Familie!

Haarschneidemaschine Haus- und
die Haare 3, 5 u. 7 mm schneiden. Ist
in keiner Familie fehlen. Der
komplett mit 3 Kammern und
Preis 3,50, mit Porto 4,00.
Versand gegen Nachnahme oder
Dorfenlieferung des Betrages.
Haupt-Niederlage mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger
Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Porzellan,
Musikwerke, Spielwaren etc. gratis und franco an jedermann.
Marcus & Hammesfahr, Solingen
An Leute, welche sich einen verdienten Urlaub machen wollen, geben
wir hohen Rabatt für Ausflüge in Bekanntheitsreisen und sonst.
Dafür besondere Bedingungen zu verlangen.

Badeschwämme, Toiletenschwämme

sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,
Gummisauger, Schlauchsauger,
Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,
ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchschäumer
kauft man am billigsten bei
Heinrich Orthoey, Hachenburg.